

trachtet werden; in der Politik bilde die klare und bestimmte Stellung beider Seiten die Hauptbedingung zu einem gezielten Fortschritt jeglicher Verhandlungen; nichts könne bestimmter sein, als die Stellung Russlands und Deutschlands zu einander. — Die „Petersburgskaja Wjedomosti“ sagen: Die Berechtigung erfordert es, anzuerkennen, daß Kaiser Wilhelm Russland überall zu Hilfe gekommen ist, wo immer die russische auswärtige Politik unterstützt werden konnte. Die Zeit des Berliner Kongresses gehört somit der Vergangenheit an. Das Blatt schließt: „Die Aufrichtigkeit des deutschen Kaisers steht außer Zweifel, möge ebenso herzlich auch sein Empfang sein und jeder Russe ihm aus Herzensgrunde zurufen: „dobro poshalowat“ d. h. Willkommen!“ — Die „Petersburger Zeitung“ bezeichnet die Zusammenkunft beider Monarchen als ein Moment von weltgeschichtlicher Bedeutung für beide Völker, als eine neue Garantie des Weltfriedens, des Glücks, des Gedeihens und der friedlichen Entwicklung nicht nur der beiden zunächst interessierten Nationen, sondern unseres ganzen Welttheils. Die Zeitung begrüßt auch freudig den ersten Besuch der Kaiserin Auguste Viktoria in Russland; die erhabene Frau begegne den ungetheilten Empfindungen der Verehrung und Sympathie. — Der „Petersburger Herald“ endlich bietet dem deutschen Kaiserpaare Namens seiner Väter einen warmen Willkommengruß dar. — Auch die „Nowosti“ begrüßen die Ankunft des deutschen Kaisers durch einen Artikel, in welchem sie ausführen, die Friedensliebe Russlands und Deutschlands sei durch die That genügend bewiesen und bedürfe kaum eines Kommentars. Den Dreieund anlangend, so behinere das Bestehen desselben keineswegs die Aufrechterhaltung guter, freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Russland. „Wenn wir noch hinzufügen, daß das Eintreffen des Kaisers Wilhelm in Russland mit dem Abflusse der griechisch-türkischen Krise zusammenfällt, so läßt sich mit Sicherheit sagen, daß die gegenwärtige Monarchen-Begegnung der weiteren Festigung des Friedens und der freundschaftlichen Beziehungen beider benachbarten, gegenseitiger Unterstützung bedürftigen Reiche dienen wird.“

— Aus Petersburg, 7. August, wird telegraphisch gemeldet: Nachstehender Allerhöchster Befehl wurde heute hier bekannt gegeben: Se. Majestät der Zar hat allergnädigst geruht, gelegentlich seiner Anwesenheit auf der Nacht „Alexandria“ am 26. Juli (7. August) 1897 nachstehenden Allerhöchsten Erlass zu geben: Se. Kaiserl. und Königl. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. wird zum Admiral der russischen Flotte ernannt.

— Bulgarien. Rußschut, 7. August. Gestern Nachmittag gerade als der Zug des Fürsten Ferdinand aus Burgas hier einlief, fand in den hiesigen Patronenlagern eine Explosion von mehreren Millionen aus dem russisch-türkischen Kriege übrig gebliebenen Patronen statt. Dieselbe hatte schwere Opfer an Menschenleben zur Folge. Bisher wurden 46 Personen todt aufgefunden. 60 Verwundete liegen in hoffnungslosem Zustande. Der Fürst spendete eine bedeutende Summe für die Hinterbliebenen und besuchte die Unglücksstätte sowie die Verletzten im Hospital. — Weiter wird gemeldet: Auf der Unglücksstätte der Patronen-Explosion sind bis heute Nacht 2 Uhr 48 Tode gefunden worden. Von den Verwundeten werden voraussichtlich nur sehr wenige am Leben zu erhalten sein.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 9. August. Am gestrigen Tage hielt der hiesige Radfahrerclub sein 12. Stiftungsfest, verbunden mit dem 3. Bezirksfeste des Bezirks Schwarzenberg im S. R. B. ab. Zu demselben waren außer den unten genannten Vereinen der Bundesvorsitzende des S. R. B. Herr Herrsch-Wolff-Keipzig-Lindenau sowie die Bundesbeisitzer Herren Brunzel-Keipzig und Wickenborn-Zwickau erschienen. An das im Rathhaussaale stattgehabte gemeinschaftliche Mittagessen schloß sich am Nachmittage gegen 5 Uhr der durch einen Gewitterregen leider etwas verzögerte Blumenchor durch die Straßen unserer Stadt. Derselbe bot mit seinen ca. 60 Teilnehmern auf geschmückten Rädern ein buntbewegtes festliches Bild. Außer dem üblichen Musikwagen und dem Wagen für die Mitglieder des Bundesvorsitzenden bemerkte man auch hier zum ersten Male ein Tandem in demselben. Von auswärtigen Vereinen betheiligten sich an dem Corso folgende: Johanneergeorgenstadt, Lauter, Aue, Schneeberg, Schwarzenberg und Kirchberg. Den Glanzpunkt des Festes bildete am Abend das große Gala-Saalfest im „Felschloßchen“. Datten wir schon in früheren Jahren Gelegenheit, großartige sportliche Leistungen zu bewundern, so dürften dieselben doch keinen derartig imposanten Eindruck auf die Besucher gemacht haben, als die geistigen. Von Seiten des hiesigen Clubs wurden die Darbietungen mit einem gemischten Reigen (Hoch- u. Niederrab) eröffnet. Der ebenfalls von ihm geführte Preisreigen legte ein schönes Zeugnis von der Strebsamkeit u. Leistungsfähigkeit unserer Radler ab und veranlaßte das Publikum zu lebhaftem Applaus, desgleichen erntete der Pedes-ped-Fahrer Herr Hans Haas reichen Beifall für seine exakten Vorführungen. Die Palme des Abends gebührte aber unzweifelhaft dem Weltkunsftmeisterfahrer Hrn. Gustav Döring aus Oberoderwitz. Herr Döring war ja dem Publikum zum Theil schon von seinem Auftreten hier selbst vor zwei Jahren bekannt. Wer jedoch einen Vergleich zwischen seinen Leistungen von damals und gestern zog, mußte gestehen, daß sich derselbe inzwischen in einer Weise vervollkommen hat, die die ungetheilte Bewunderung Aller erregte. Im Einzel- sowie im Duettfahren mit seinem Partner Herrn A. Müller zeigte er eine vollendete Fertigkeit in der Beherrschung einer ganzen Anzahl von Rädern, die an das Unglaubliche grenzt. Dabei entwickelten die beiden Künstler bei sämtlichen Darbietungen eine Eleganz und ruhige Sicherheit in der Ausführung der schwierigsten Pöcen, die das zahlreiche Publikum immer wieder zu stürmischen Beifallstundgebungen hinriß. Nicht unerwähnt sei, daß im Verlauf des Abends auch Herr Bundesvorsitzender Herr Wolff das Wort ergriff, um dem Club seine Anerkennung und Dank auszusprechen und ihn aufforderte, weiterzustreben und zu werden, auf daß sich auch diejenigen Kreise dem Club anschließen, die ihn bis jetzt noch fern sehen. Ein animierter Ball bildete den Schluß des großartig verlaufenen Festes und kann der Radfahrer-Club Eisenstod jederzeit mit Stolz und freudiger Genugthuung auf dasselbe zurückblicken. Heil Sachsen Heil!

— Schönheide, 6. August. Herr Postlieferant Ed. Flemming, Chef der Firma Sächs. Kartonschneid-, Bärchen- und Pinset-Fabrik Ed. Flemming & Co., hat seinem zahlreichen

Fabrikpersonal dadurch eine große Freude bereitet, daß er dasselbe heute früh 5<sup>15</sup> mit dem Extrazuge von Schönheide nach Leipzig zum Besuche der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung fahren ließ. Außer dem Fahrpreis trug Herr Postlieferant Flemming auch die Kosten des Zweimaligen Eintritts in die Ausstellung.

— Schönheide. Der Bau der neuen Schule, welcher von der Einwohnerschaft mit sichtlichem Interesse verfolgt wird, ist nun soweit vorgekommen, daß am Ende der verfloßenen Woche das Dachgebäl fertig gestellt werden konnte. Ein dasselbe schmückender Baum zeigte den Passanten an, daß bereits Bauheben gewesen war. Das Gebäude hat ein ganz respektables Aussehen und verspricht eine Bierde uneres Ortes zu werden.

— Dresden, 6. August. Das amtliche „Dresdner Journal“ veröffentlicht heute das Nachfolgende: Ein furchtbares Unglück ist durch die Wetterschläge der vergangenen Woche über unser Vaterland hereingebrochen. Die Staat und Gemeinden, so haben Tausende unserer Mitbürger Verluste schwerster Art erlitten. Die entstandenen Schäden sind so groß, daß neben der bereits in erfreulicher Weise sich geltend machenden Privatwohlthätigkeit und neben den von den Gemeinden und nach Befinden von den Bezirksverbänden zu leistenden Unterstützungen auch die Mitwirkung des Staates zur Linderung der vorhandenen Noth vielseitig erwartet wird. Diese Erwartung wird nicht getäuscht werden. Von Seiten der Regierung, deren Vertreter von der wärmsten Theilnahme für die von dem Unglück Heimgesuchten bewegt werden, sind sofort die in dieser Richtung erforderlichen, eingehenden Erörterungen veranlaßt und die geeigneten Erwägungen gepflogen worden. Die letzteren, die ununterbrochen fortgesetzt werden, haben bisher noch nicht zu bestimmten Entschlüssen führen können, weil es zur Zeit an sicheren Unterlagen für den Umfang der erwachsenen Schäden und der hiernach zu bemessenden staatlichen Mithilfe gebricht. Es darf indessen schon jetzt die Zusicherung gegeben werden, daß der Staat unter Vermeidung der dem Vernehmen nach in hinreichender Höhe vorhandenen baaren Bestände seine helfende Hand wie in früheren Fällen so auch dieses Mal den Betroffenen nicht versagen und sich hierzu um so eher und leichter entschließen wird, als an der nachträglichen Genehmigung der Stände zu einem derartigen Vorgehen der Staatsregierung bei der von der Landesvertretung in ähnlicher Lage wiederholt betheiligten hochherzigen Bestimmung nicht gezwungen werden kann.

— Dresden, 6. August. Die Hochwasserschäden in Sachsen werden ohne Einrechnung des Ernteverlustes auf mindestens 70 Millionen Mark geschätzt. Ueberraschend große Summen sind bereits für die durch das Hochwasser Geschädigten und in Noth gerathenen Bewohner Sachsens allein von der Dresdner Bürgerschaft gespendet worden. Wie die erste Quittung der Stadtkasse ausweist, sind bis gestern 115,564 M. 85 Pf. eingegangen.

— Aus dem Plauenischen Grunde, 6. August. Gestern und vorgestern sind allerorten Leichen gefunden worden, in Deuben, Pötschappel, Plauen u. Die meisten Ertrunkenen sind arg zugerichtet, denn bei dem Anprall an Brücken und Gebäuden hat der Körper ganze Theile verloren. Die Kleidung ist bei den meisten Leichen vom Körper gerissen worden und nach treiben sie thalwärts. Von der „Beegerburg“ übersieht man die Verwüstungsstätte. Trostlos und verzweifelt stehen die bedauernswerthen Leute vor der Stätte ihres ehemaligen Glückes. Herzbrechende Scenen spielen sich noch jetzt in den einzelnen Ortschaften ab. Auf dem Bahndamm bei Pötschappel liegen Holzstücke in Häuserhöhe aufgeschichtet und aus dem einen ragt ein menschlicher Körper heraus. Man kann aber die Leiche nicht befreien, denn nur einzeln müssen die großen Stämme und sonstigen Möbelstücke entfernt werden. Hinter Dölschen ist ein Gebäude verschwunden, auf dessen Balken kurz vor dem Zusammenbruch die Bewohner standen. Von ihnen fehlt jede Spur.

— Reichenbach i. L., 6. August. Das hies. „Tageblatt“ schreibt: „Rechnliche Maßnahmen, wie sie nach den Ereignissen des Egerer Volkstages aus verschiedenen Städten unseres engeren Vaterlandes berichtet wurden, sind auch bei der hies. Einwohnerschaft wahrzunehmen. So hat in einem größeren Restaurant der oberen Stadt ein Kreis von Stammgästen, der sich früher das prickelnde Pilsener wohlschmecken ließ, mit Rücksicht auf die beispiellosen Beschwerden des Deutschtums seitens der Tschechen, kategorisch auf den weiteren Genuß dieses „Tschechenbieres“ verzichtet. Man hat sich einig, diesem dauernd zu entsagen und will hies. Gebräu bevorzugen, umso mehr als eine vorgenommene Probe zu dessen Vortheil ausgefallen und vollständig befriedigt hat. Möge das Beispiel zahlreiche Nachahmung finden, dann wird in zweifacher Beziehung Nutzen erwachsen: man zählt den räuberischen Grenzschleichern an ihren empfindlichen Interessen heim, was sie an den deutschen Stammesgenossen gefündigt und kräftigt andererseits die heimische Industrie.“

— Schneeberg, 7. August. Heute früh kurz nach 3 Uhr brach in einem, Herrn Max Unger gehörigen Hause auf dem Mühlberg, welches von 4 Miethsparteien bewohnt war und im Parterre einen Stilmachinenraum enthält, Feuer aus, welches das Gebäude trotz der baldigst auf dem Brandplatz erschienenen Feuerwehren von hier, Schlema und Neustädtel bis auf die Grundmauern zerstörte. Das ebenfalls mit Stilmachinen besetzte Nebengebäude blieb unversehrt. Ueber die Entstehungsbursache des Brandes verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes.

— Auf der Strecke Dresden-Tharandt-Freiberg-Chemnitz ist am Sonntag der Personenverkehr wieder aufgenommen worden.

— Das Erzgebirge ist das am stärksten bevölkerte Gebirge von ganz Deutschland, es besitzt größere Ortschaften, ja selbst Städte noch in einer Höhe von 800 bis 900 m und es wohnen jenseits der mittleren Kammschöhe von 845 m noch ungefähr 24,000 Menschen in etwa 40 Wohnorten. Unter den letzteren befindet sich die höchste sächsische und gleichzeitig die höchste Stadt Deutschlands, Oberwiesenthal, deren oberste Häuser noch über 900 m Höhe hinaufreichen. Die mittlere Jahrestemperatur des Fichtelberggipfels beträgt im fünfjährigen Durchschnitt 1891/95 + 2,4° C. und würde in Meereshöhe ungefähr im nördlichen Theile der skandinavischen Halbinsel, in der Nähe des Polarreises oder im südlichen Grönland unter etwa 10° n. Breite wieder anzutreffen sein. Die tiefste Temperatur überhaupt, welche seit 1890 auf dem Fichtelberg verzeichnet wurde, betrug - 26,0° (Januar 1894), ein Minimum, welches keineswegs als besonders tief gelten darf. Wurden doch in dem denkwürdigen Februar 1895 an

bebeutend tieferen Gebirgsorten Kältegrade von - 30° und darunter abgelesen (Carlsfeld 824 m, Rehefeld 684 m) und selbst am Fuß des Gebirges, in Chemnitz, sank im Januar 1893 die Temperatur in der Luft auf - 28,0° und auf dem Erdboden auf 32,0° herab. Zum Vergleich wollen wir hinzufügen, daß die tiefste, seit 1864 in Sachsen überhaupt beobachtete Temperatur - 34,0° erreichte, (Eister, Februar 1871). Die höchsten Wärmegrade wurden am Fichtelberg im August 1892 mit 27,0° verzeichnet: im Flachland stieg in diesem Monat die Temperatur vielfach über 36 und in einem Falle sogar auf 39,0° C. (Tharandt).

— Häufig wird darüber Klage geführt, daß man in Lokalen Tische und Stühle belegt, um sie für später kommende Gäste zu reserviren. Hieraus hat sich eine Unsitte gebildet, deren rechtliche Seite man einmal näher betrachten muß. Es ergibt sich zunächst, daß das Belegen oder Umliegen von Stühlen in Concerten u. keine rechtliche Verbindlichkeit für Dritte hat. Jeder Gast hat das Recht, einen ihm zugewandten freien Platz zu benutzen, gleichviel ob der betreffende Stuhl umgelegt oder ihm als „belegt“ bezeichnet wird. Nur in zwei Fällen ist ein Reservatrecht von Plätzen vom Gast anzuerkennen, wenn: 1. nummerirte Plätze vorhanden sind und diese höher bezahlt sind als andere, und 2. wenn der Wirth selbst Plätze oder ganze Tische durch aufgestellte Schilder als reservirt bezeichnet hat. Es ist gut, die bei dem überhandnehmenden Privatreserviren von Plätzen zu wissen. Abgesehen davon, daß es auch eine gesellschaftliche Unart ist, erscheint es als geradezu beleidigend, wenn einzelne Personen als Wache für einen Tisch mit zehn Plätzen auftreten, der dann wie eine Nase in dem überfüllten Saal oder Garten dasteht, um endlich von zwei oder drei Personen wirklich oder unter Umständen auch garnicht beletzt zu werden.

— Die Karpyen- und Schleiensausstellung, welche ursprünglich am 28. September a. c. in Bauen vom Sächsischen Fischereiverein abgehalten werden sollte, ist nunmehr auf den 28. October a. c. von 9 bis 5 Uhr verlegt worden. Ausstellen dürfen dabei nur Vereinsmitglieder, besuchen darf dieselbe aber Jedermann kostenfrei. Auch zu einem vom Vorsitzenden des Vereins Deutscher Teichwirthe, Herrn Freiherr von Gaertner, am 12. Uhr abgehaltenen Vortrage über „Bewirtschaftung kleiner Teiche“ hat jeder Besucher freien Zutritt.

Durch derartige Wanderausstellungen, verbunden mit belehrenden Vorträgen, hofft der Sächsische Fischereiverein nicht nur den vielfach sehr darniederliegenden Teichwirthschaften aufzuhelfen, sondern auch zur Neuanlage von Teichen überall da anzuregen, wo mindernwerthige Böden eine Aente durch Feld-, Wiesen- oder Waldbau nicht abwerfen, dagegen durch sachverständigen Teichwirthschaftsbetrieb sich besser rentiren werden als die besten Auen- und Weizenböden.

Wenn in einem hochentwickelten Cultur- und Industriestaat wie Sachsen die Fischerei in den stehenden Gewässern mehr und mehr durch das Ueberhandnehmen von gewerblichen Anlagen zum Erliegen kommen muß, und sich schon jetzt meist nur auf die noch reinen Oberläufe und kleineren oft recht wasserreichen Seitenläufe der Hauptwasserläufe beschränkt, so erscheint es durchaus angebracht, für die Fischerei zu retten was noch zu retten ist, d. h. alle noch reinen oder minder verunreinigten stehenden Gewässer, wo es das Terrain irgend erlaubt, in kleiner oder größerer mit geringen Kosten anzulegende Teichanlagen abzugeben und diese nach den Grundbesitzern und Erfahrungen zu bewirtschaften, die in neuerer Zeit bereits zu großen Erfolgen geführt haben und welche in Wort u. Schrift zu verbreiten die Fischereiverein unablässig bemüht sind.

Bei der vorgenannten hiesigen Wanderausstellung wird der Fischereiverein hauptsächlich Karpyen vorführen, um zu zeigen, welche Massen dieser Fischart überhaupt geerntet werden und auf welcher Stufe der Entwicklung sich dieselben befinden, was an ihnen etwa verbesserungsbedürftig ist und welchem Wege es verbessert werden kann.

Den Ausstellern sind deshalb auch für die von ihnen auszustellenden Fische ganz bestimmte Grenzen durch die Ausstellungsbedingungen gezogen, da man beabsichtigt nicht eine Schauausstellung für das Publikum, sondern eine belehrende Ausstellung für wirthliche Interessenten vorzuführen.

### Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.

Von Th. Schmidt.

(12. Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde später bemerkte Wolters, als er durch den kleinen Vorgarten schritt, um sich zu der Familie Sommer zu begeben, Fräulein Glärchen allein in der Laube. Mit drohend erhobenem Zeigefinger trat er schnell auf das junge Mädchen zu. „Ah — Sie Böse“, sagte er lachend, was haben Sie angerichtet! Sehe ich denn aus wie ein Mann, der verheiratheten Frauen nachstellt?“ Dabei sah er ihr mit seinen offenen ehrlichen Augen so forschend ins Antlitz, daß das junge Mädchen erröthend die dunklen Wimpern senkte. Verlegen stotterte Glärchen, indem es sofort den Zusammenhang seiner Worte begriff, eine Entschuldigung. „Die Rehnlichkeit mit Ihnen ist auch zu groß, Herr Wolters“, betheuerte sie. „Das mag ja sein, und wenn Sie meinem ehrlichen Gesicht in der Folge besser trauen wollen, dann will ich Ihnen gern verzeihen. Ich gebe im Allgemeinen zwar nichts auf das Urtheil der Leute, denn ich richte mein Leben so ein, daß mir Niemand eine schlechte Handlung nachreden kann, aber von Ihnen möchte ich doch nicht falsch beurtheilt werden und — und auch keine Zurücksetzung wegen meiner untergeordneten Stellung erfahren.“ sagte er mit einem Ernst, der dem jungen Mädchen auffiel.

„Ich bitte Sie, vergessen Sie, daß ich Sie verdächtige, es ist gewiß nicht in böser Absicht geschehen. Wie ich schon sagte, Ihre Rehnlichkeit mit der im Besitz der Frau Schilling befindlichen Photographie hat mich zu allerhand Vermuthungen und falschen Schlüssen veranlaßt. Nicht wahr, Sie verzeihen mir?“

Sie reichte ihm die Hand, und sah ihn mit ihren großen dunkelbraunen Augen bittend an. Es wurde ihm bei diesem Blicke so warm um Herz, daß er ihre Hand länger als sichtlich in der seinen hielt.

„Ich verzeihe Ihnen gern und würde mich glücklich schätzen, wenn ich fortan Ihr volles Vertrauen erwingen könnte, bin ich doch in einer Hinsicht nicht ganz ohne Schuld daran, daß Sie und Ihre liebe Mama mir mit Argwohn u. einiger Zurückhaltung begegnen. Es ist wahr, Fräulein Glärchen, ich kann mich zwar zur Noth wohl als Schlosser durchs Leben schlagen, aber meine Hauptthätigkeit liegt doch auf einem andern Gebiete. Wenn Sie gestatten, sehe ich mich einen Augenblick zu Ihnen.“

Glärchen zeigte freundlich auf einen Stuhl. Wolters fuhr, sich setzend, fort. „Ich habe, wie mancher andere Mann, der den Ursachen der heutigen Unzufriedenheit in den unteren Volksschichten an den Quellen nachspürt, den Wanderstab ergriffen und mich unter die Arbeiter gemischt. Da ich als Knabe und Jüngling in der Werkstatt meines Vaters mir einige Fertigkeiten in der Schlosserei angeeignet hatte, so wählte ich dieses Handwerk und zog als Schlossergehülfe in die Welt. Aber nicht allein der Fortschreibrang trieb mich hinaus, nein, ich habe auch noch eine Ehrenschuld meinem toten Vater gegenüber, der ein Opfer des Hastens und Jagens nach